

Eine Landfrau in der Großstadt

Die Kandidaten: CDU-Politikerin Astrid Grotelüschen möchte für weitere vier Jahre in den Bundestag

VON KERSTIN BENDIX

Landkreis Oldenburg. 6.15 Uhr – der Wecker klingelt. Trotz der frühen Morgenstunde ist Astrid Grotelüschen längst wach. Den Wecker hätte sie nicht gebraucht, meist ist sie eh vor ihm wach. Nicht weil sie ein Morgenmensch ist, sondern ihr Schlafrhythmus auf Wahlkampfmodus eingetaktet ist. Und in diesem ist kein Platz für Ausschlafen. Im Schnitt stehen bei der Bundestagskandidatin der CDU täglich vier Termine auf dem Programm – verteilt über den Wahlkreis 28, der von Budjardingen in der nördlichen Wesermarsch bis nach Colnrade als südlichste Spitze im Landkreises Oldenburg reicht. „Ich versuche meine Termine so zu planen, dass sich eine vernünftige Route ergibt und ich nicht im Zickzack durch den Wahlkreis fahre“, sagt Astrid Grotelüschen. Auch Zeitpuffer sollen dafür sorgen, dass sie pünktlich bei ihren Terminen ist. Das klappt allerdings mal mehr, mal weniger gut.



Astrid Grotelüschen (52) aus Ahlhorn will wieder auf direktem Weg nach Berlin. ILLUSTRATION: SCHOON

sig und sehr anonym. Es gebe kaum Gelegenheit für persönliche Gespräche. Dieses Gefühl ist sicher auch ein Stück hausgemacht. Denn Freizeit gibt es für die CDU-Bundestagsabgeordnete nach eigenem Bekunden in Berlin nicht. Stattdessen versucht sie, unter der Woche „reinzuhauen“, um an den Wochenenden nach Hause fahren zu können. „Ich habe bisher noch kein einziges Wochenende in Berlin verbracht, selbst bei zwei aufeinander folgenden Sitzungswochen“, sagt Grotelüschen rückblickend auf die vergangenen vier Jahre. Ihr fehlt in der Großstadt auch das Grün. Noch nicht einmal Löwenzahn wachse dort, über den sich die Hobby-Gärtnerin in ihrem heimischen Garten immer ärgert.

Nichtsdestotrotz möchte die 52-Jährige erneut für vier Jahre in den Bundestag einziehen. Einen Schwerpunkt in ihrer Arbeit will sie in dieser Zeit nicht setzen. „Man muss

Allrounder sein“, ist ihre Überzeugung. Es habe zwar Vorteile, wenn man ein Spezialist ist. Doch zu diesen Menschen zählt sich Grotelüschen nicht. „Mich interessiert die Gesamtheit. Ich bin sehr praxisbezogen“, sagt sie. Dann nennt die Mutter von drei Jungs allerdings doch ein Thema, das ihr am Herzen liegt: Schule und Ausbildung. „Unser Ausbildungssystem ist einzigartig in der Welt. Wir müssen aber die Schnittstellen verbessern und die Durchlässigkeit erhöhen“, erläutert Grotelüschen, die hier Erfahrungswerte aus der eigenen Familie einbringen kann. Denn alle ihre drei Jungs stecken mitten in der Ausbildung. Zwei studieren. Der dritte hat im Sommer eine Ausbildung in Düsseldorf begonnen. „Bei der Wohnungssuche habe ich versucht, ihn so gut wie möglich zu unterstützen“, sagt sie. Trotz Wahlkampf sei sie bemüht, für ihre Familie da zu sein. Die gemeinsamen Kochabende,

die im Hause Grotelüschen regelmäßig stattfinden, müssen derzeit aber etwas hinten anstehen. „Fürs Kochen bleibt ganz wenig Zeit“, sagt die begeisterte Köchin, deren Spezialität der Rheinische Sauerbraten ist.

Nicht nur das Kochen bleibt im Wahlkampf oftmals auf der Strecke. Auch für ehrenamtliche Arbeiten bleibt Astrid Grotelüschen, die nach wie vor Mitglied in diversen Vereinen ist, kaum Zeit. Stattdessen versucht sie, sich in Berlin für das Ehrenamt stark zu machen. Das war schon in den zurückliegenden Jahren der Fall und ist auch der Plan für die kommenden vier Jahre. Und so hat sie zum Wahlkampfauftakt diesem Thema auch gleich zwei Wochen gewidmet. 40 Termine nahm sie quer über den Wahlkreis verteilt wahr, die von Hospizdiensten über Tafeln und Integrationsvereinen bis hin zum Sportverein reichten.

Rund 31 Millionen Menschen seien in Deutschland ehrenamtlich engagiert. Aber eine Veränderung sei spürbar, wenig Zeit, fehlender Nachwuchs und knappe Kassen machen den Freiwilligen oft zu schaffen. „Wir müssen die Ehrenämter entlasten und schauen, wo wir als Politik helfen können. Das treibt mich schon lange um“, sagt Grotelüschen. Es gehe nicht nur um finanzielle Hilfe oder Milliarden-Programme. Das Ehrenamt sei in unserer Gesellschaft als zentrale Säule unbezahlbar. Vor allem bei der Bürokratie, mit der sich Ehrenamtliche zunehmend konfrontiert sehen, macht die CDU-Politikerin Handlungsbedarf aus: „Alles wird immer strenger. Hier müssen wir etwas machen.“ Unzählige Formulare seien auszufüllen, was Zeit frisst, die dann womöglich bei der eigentlichen Ehrenamtsarbeit fehlt. „Die Währung im Ehrenamt ist Zeit“, sagt Grotelüschen. Diese muss an der richtigen Stelle eingesetzt werden.

„Ich kümmere mich“, verspricht die CDU-Bundestagskandidatin auf ihrer Homepage. „Täglich bin ich im Wahlkreis unterwegs. Ich höre zu, erfahre Neues und bin mit Ihnen gemeinsam an Themen dran“, steht dort geschrieben. Nur an den letzten beiden Sitzungstagen der zurückliegenden Legislaturperiode, an denen Anwesenheitspflicht bestand, war Grotelüschen nicht im Wahlkreis unterwegs.

Die CDU-Politikerin ist zweifellos umtriebig. Dabei sucht sie nicht nur die große Bühne. Sie scheut auch nicht den Weg in die Wohnzimmer potenzieller Wähler. Mit ihrer Aktion „Astrid buchen – mit leckerem Kuchen“ gibt sie den Menschen im Wahlkreis die Möglichkeit, sie zu sich nach Hause zu holen. „Ich biete an, zum Kaffee vorbeizukommen. Den Kuchen bringe ich mit“, erklärt sie und verspricht: Dieser ist immer selbst gebacken – entweder von ihr oder jemandem in ihrer Familie. „Diese Idee ist entstanden, weil ich so gern backe.“

Auf ihrer Facebook-Seite lässt sie dann auch die breite Öffentlichkeit an solch eher intimen Wahlkampfterminen teilhaben. Wie zum Beispiel an dem Besuch bei zwei Berufsschülerinnen, die sie bei Pflaumenkuchen und Kaffee über ausreichend Wohnraum, bessere Internetverbindungen und die derzeit schlechte Lehrerversorgung im Land Niedersachsen interviewten. Ihr Facebook-Profil pflegt Astrid Grotelüschen im Übrigen stets selbst. „Das mache ich mit Leidenschaft“, sagt sie. Dort wird sie sicher auch ein paar Bilder aus Berlin posten, wenn ihr erneut der Einzug in den Bundestag gelingt.

#btw17

BUNDESTAGSWAHL 2017

Die 52-jährige CDU-Politikerin sitzt immer selbst am Steuer. Die Fahrzeiten zwischen Terminen nutzt sie meist für Telefonate mit ihren Bürgerbüros in Wildeshausen und Berne, um sich abzustimmen. Nicht immer klappt dies reibungslos. Denn von einem stabilen Netz in den Landkreisen Oldenburg und Wesermarsch kann kaum die Rede sein. Wie Grotelüschen leidlich oft erfahren muss, ist nicht selten die Verbindung einfach weg. Inzwischen weiß sie genau, wo die tückischen Ecken mit Funklöchern in ihrem Wahlgebiet sind: „Auf einer Strecke von 14 Kilometern sind sieben Funklöcher“, merkt sie an. Kein Wunder, dass die Digitalisierung ganz oben auf der Agenda steht, die sich Grotelüschen für die nächste Legislaturperiode im Bundestag vorgenommen hat. „Das ist ein Thema, das mich umtreibt.“

Mit 36 Jahren trat Astrid Grotelüschen, die es 1990 der Liebe wegen nach Ahlhorn in die Gemeinde Großenkneten verschlug, in die CDU ein und ist damit eher eine politische Spätzüglerin. „Ich habe mit Kommunalpolitik angefangen“, erinnert sie sich. Und dieser ist sie bis heute treu geblieben – trotz des Bundestagsmandats, das sie 2013 direkt errungen hatte. Erst im vergangenen Jahr wurde sie in den Gemeinderat und Kreistag wiedergewählt. „Hier bin ich verwurzelt“, erklärt Grotelüschen. Deshalb macht sie auch weiterhin gern Politik auf der unteren Ebene, wie sie sagt. Zugleich räumt sie ein, dass es ein zeitlicher Spagat zwischen Kommunal- und Bundespolitik ist.

Dass Grotelüschen für weitere vier Jahre in den Bundestag einziehen wird, scheint angesichts der Wahlprognosen für ihre Partei ausgemachte Sache. Wirklich gern ist die gebürtige Rheinländerin allerdings nicht in der Bundeshauptstadt. „Ich bin kein Großstadtmensch“, sagt sie über sich selbst. Berlin sei eine faszinierende Stadt, aber stres-